



Chemiearbeiter-Demonstration vom 23. Juni 1946 in Zofingen mit 2000 Teilnehmern.

Eine Veranstaltung der Sektion Zofingen.

Chemiearbeiterstreik vor 40 Jahren

Im Kampf um einen guten Kollektivarbeitsvertrag streikten vom 12. bis 28. Juni 1946 die im Schweizerischen Textil- und Färbearbeiterverband organisierten Chemiearbeiter der chemischen Firmen Siegfried und Landolt in Zofingen. Der Streik brachte einen lohnmassigen Erfolg, indem ein Arbeiterstundenlohn von damals z.B. Fr. 1.40 um 50 bis 80 Rp. erhöht wurde. Zudem konnte der 1. Mai als unbezahlter Urlaubstag bezogen werden, und die nichtorganisierten Arbeiter mussten einen Solidaritätsbeitrag leisten. Somit war dieser Streik erfolgreich, aber er hatte grossen Widerstand zu überwinden.

Die Gewerkschaft hatte von Anfang an die Vermittlung des Einigungsamtes abgelehnt, weil dessen Obmann etwa gleichzeitig mit der Vertragsbewegung seine Staatsstelle gekündigt und für einen Direktorposten in der Privatindustrie unterschrieben hatte. Er übte dementsprechend Druck auf die Arbeiter aus, den Kollektivvertrag im Sinn der Arbeitgebervorschläge zu unterschreiben, worauf diese sich gezwungen sahen, in den Streik zu treten.

Das Einigungsamt reagierte mit Bussen gegen die Gewerkschaft und auch gegen die einzelnen Arbeiter wegen Nichtbefolgung einer amtlichen Weisung.

Die Bussenverfahren gingen vors Bezirksgericht; die Gewerkschaft focht die Bussen vor dem kantonalen Obergericht an, weil das Einigungsamt mit einem nichtneutralen Obmann rechtswidrig besetzt war. Der Obergerichtsprozess endete mit einem vollen Erfolg für die Streikenden und ihre Gewerkschaft, indem alle freigesprochen und die Bussen aufgehoben wurden und die Weisungen des Einigungsamtes als rechtsgültig erklärt wurden.



Das Streikkomitee von 1946.

Teilnehmer berichteten

Arbeiter, die vor 40 Jahren selber im Streikkomitee mitgewirkt hatten oder nachtsüber Streikposten gestanden waren - untertags arbeiteten sie im elterlichen Bauernbetrieb! -, berichteten im der Veranstaltung über ihre Erfahrungen.

Für Erhard Amsler war für die Auslösung des Streiks entscheidend, dass während den Kriegsjahren die Arbeiter schmal durchmussten und die Unternehmer nachher bei den berechtigten Forderungen zuwenig entgegenkommen wollten. In dieser Lage organisierten sich die Zofinger Chemiearbeiter im Sommer 1945 praktisch vollständig und hatten dann die organisatorische Stärke, um den Streik auch gegen Streikbrecherversuche durchzustehen.

Die Weisungen und Bussenverfügungen des Einigungsamtes wurden nicht beachtet. Die Regierung, welche zuerst das Einigungsamt gestützt und auch den Einsatz von Polizeimitteln erwogen hatte, entschied sich schliesslich für eine grosse Vermittlungsverhandlung zwischen Arbeitern und Gewerkschaft, den Chemiefirmen, dem Einigungsamt und einer Regierungsdelegation, wo eben der eingangs genannte Kompromiss ausgehandelt und von den Arbeitern akzeptiert wurde.

Zur Frage der Streikfähigkeit heute

GTCP-Präsident Hans Schächli schickte seinen Thesen voraus, dass gegenüber härteren Unternehmerpositionen die Frage des Streiks wieder aktueller wird.

Für ihn sind folgende Punkte wesentlich: 1. Es braucht eine grosse Beteiligung der Arbeiterschaft; hier stellt sich das Problem in Grossbetrieben mit vielen nichtorganisierten Angestellten im Einzelvertragsverhältnis.

2. Es stellt sich das Finanzproblem, indem die Gewerkschaft in der Lage sein muss, einen Streik zu finanzieren.

3. Es stellt sich das Problem des Entscheidungsweges. Diesbezüglich sind die neuen Statuten der GTCP flexibler, indem ein Warnstreik bis zu 1 Tag mit 2/3-Mehr der Beteiligten beschlossen werden kann, und es für einen Streik von mehr als 1 Tag die Zustimmung der zentralen Organe braucht.

4. Ein Streik muss vom Produkt her wirksam sein. Wegen der hohen Kapitalintensität der heutigen Produktion treten rasch wirtschaftliche Ausfälle auf.

5. Das Streikbrecherproblem stellt sich heute schwieriger, weil mit den neuen Technologien die eigentliche Produktionsarbeit zahlenmässig immer weniger eine Rolle spielt.

6. Die Herstellung der Solidarität und die Haltung der Öffentlichkeit spielt heute eine grössere Rolle, d.h. die politische Bedeutung eines Streiks in der Öffentlichkeit ist grösser, die Auswirkung muss richtig eingeschätzt werden.

Hans Schächli unterstrich, dass die Streikfähigkeit einer Gewerkschaft wesentlich ist als Garant der Gesamtarbeitsverträge. Nur so können die Gewerkschaften eine Gegenmacht gegen die Unternehmer darstellen. Gegenüber dem neoliberalen Angriff auf verbindliche vertragliche Regelung von Arbeitsbedingungen (man denke an die üblen Auswirkungen der Flexibilisierung) sind die Gesamtarbeitsverträge mit ihren Errungenschaften wenn nötig mit dem Mittel des Streiks zu verteidigen.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wurde noch die Frage der gewerkschaftlichen Strukturen und des Vorgehens in eben diesen Auseinandersetzungen um die kollektiven Arbeitsbedingungen diskutiert.

Anknüpfend am Rückblick auf den Chemiearbeiterstreik von 1946 konnten einige interessante Erkenntnisse in bezug auf die heutige Situation gewonnen werden.

Fotos A. Schärer.

Beat Martin.

GTCP-Zeitung, 3.7.1986.

GTCP > Streik. Chemiearbeiter. GTCP-Zeitung, 1986-07-03